

Die Wiener Gasmisere.

Wir erhielten folgende Zuschriften:
Sehr geehrte Redaktion!

Es ist sehr dankenswert, daß Sie sich der Wiener Bevölkerung hinsichtlich der Gasmisere so freundlich annehmen, und es ist bedauerlich, daß uns Wienern immer noch der Vorwurf gemacht wird, daß wir uns keine Beschränkungen auferlegen, wie die Direktion der Gaswerke in Ihrer Nummer vom Freitag sagt. Wenn einem Gaskonsumenten, der sonst 1000 Kubikmeter pro Monat brauchte, der zulässige Verbrauch auf 500 Kubikmeter reduziert wurde, und er verbraucht dann tatsächlich 700 Kubikmeter, so kann man nicht davon sprechen, daß er sich keine Beschränkung auferlegt. In meinem mit Gasofen geheizten Bureau friere ich und frieren meine Beamten, ich habe einen Magenkatarrh vor Kälte bekommen, alles dies nur, um Gas zu sparen; ich siehe vor der Bestrafung wegen Ueberschreitung und muß noch anhören, wie ich rücksichtsloser Gasverschwendung beschuldigt werde. Das ist doch zu stark!

Ich danke Ihnen im Namen vieler für Ihre freundlichen Bemühungen, die hoffentlich von Erfolg begleitet sein werden.

Hochachtungsvoll

F. B.

Ehrerliche Redaktion!

Zu Ihren interessanten Ausführungen über den Gasverbrauch erlaube ich mir zu bemerken, daß ursprünglich von der Gemeindeverwaltung laut Zeitungsnachrichten beabsichtigt war, die Raumheizung durch Gasöfen einzustellen und es ist vorwiegend den Bemühungen der Gesellschaft zur Bekämpfung der Rauch- und Staubplage zu danken, daß dieser Beschluß nicht zur Ausführung kam. In einer Denkschrift wurde nämlich nachgewiesen, daß die Beheizung mit Gas, mit Rücksicht auf die wichtigen Nebenprodukte, die in einem Gaswerk gewonnen werden, wie Teer, Benzol, Toluol, Ammoniak etc., und die für die Volkswirtschaft und die Militärverwaltung sehr wichtig sind, der Gasverbrauch eher gesteigert, als gedrosselt werden müßte. Auch hat sich vor kurzem in Wien unter Leitung hervorragender Kapazitäten — ich nenne nur Erzellens Gzner, Professor Strahe — ein Institut für Kohlenvergäsung gebildet, welches die Vergasung der Kohle anstatt der Verbrennung der Kohle propagiert. Unter diesen Umständen ist es sonderbar, daß die städtischen Gaswerke die Gasheizöfen abstellen und zur Verfeuerung von Kohle in den Öfen, die, meist schnell als Aushilfe aufgestellt, gewiß nicht sparsam brennen, zwingende Veranlassung geben.

Hochachtungsvoll ergebenst

Oberst F., derzeit in Wien.

Von der Direktion der städtischen Gaswerke werden wir um Ausnahme der folgenden Erwiderung ersucht:

In der letzten Sonntagsausgabe nimmt ein Gasabnehmer gegen die im Morgenblatte vom 22. Februar des „Fremden-Blatt“ veröffentlichten Ausführungen der Direktion der städtischen Gaswerke Stellung und führt aus, daß die „Drosselung“ des Gases alle Gasabnehmer schwer empfinden.

Meint der Herr Einsender unter „Drosselung“ die behördliche Beschränkung der Gasverwendung, so wird ohne weiters zugegeben, daß die auferlegten Beschränkungen — gleich allen übrigen, durch die Verhältnisse heraufbeschworenen Einschränkungen — zumindest für die Benutzer von Gasheiz- und Bädöfen von empfindlicher Wirkung sind. Wenn jedoch der Herr Einsender den von den Werken gegebenen Gasdruck als Ursache des Mehrverbrauches erklärt, so bedarf diese Meinung einer Richtigstellung.

Wenn bei Gasverbrauchern in den späten Vormittagsstunden und nach Einbruch der Dämmerung Gasgeräte (Kocher, Bädöfen u. dgl.) schlecht arbeiten, so ist, wie schon am 22. d. ausgeführt wurde, nicht der im Strohenrohr herrschende Gasdruck, sondern die zu große Belastung der Gasleitungen in Häusern die Ursache. Daß dem so ist, beweist die Tatsache, daß derartige Klagen auch vor dem Kriege, als von einer „Drosselung“ keine Rede war, keineswegs selten vorkamen. Um diese Mängel zu beseitigen, waren die Wiener städtischen Gaswerke bereits daran, mit den Eigentümern solcher Häuser Abkommen über die Auswechslung der unzureichenden Hausleitungen zu treffen. Der Kriegsausbruch hat die Ausführung dieser Absicht aufgeschoben.

Die Bemerkung des Herrn Einsenders, daß zur Feststellung der Art und Anzahl der Gasverbrauchseinrichtungen von den städtischen Gaswerken Kommissionen entsendet worden seien, ist nicht zutreffend. Es wurden hiezu nur einzelne Beamte verwendet, die natürlich zur Instandsetzung von Gasanlagen weder berufen noch geeignet waren.